



Abend-

Zeitung.

106.

Mittwoche, am 13. Julius 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung,  
Verantw. Redacteur: E. S. Eb. Winkler [Eb. Heu].

### Wohlthätigkeit.

Die zu Allen, die Dich riefen,  
freundlich naht und freundlich spricht,  
und den Kranz von Sensitiven  
durch die blonde Locke flicht;  
die der Klage drückend Mahnen  
schmerzlich spürt, von fern schon fühlt,  
heilend mit dem Flug von Schwanen  
alle wunde Herzen fühlt;

Die nur achtend Noth, nicht Kaste,  
Bürden leichtert und entrückt,  
für des Wand'rers Durst vom Aste  
ihren einzigen Apfel pflückt;  
die den Paria zu Festen  
in die Palmenlauben führt,  
und sich unter allen Gästen  
die verlässlichsten erkühlt;

Die mit ihrem Zarpathoele  
armer Witwen Lampe trinkt,  
die befrachteten Kameele  
zu dem Quell der Wüste lenkt,  
Arzenei zum Sterbehause,  
wo den Greis die Gattin pflegt  
und zur unerwärmten Klause  
Reißigbünd und Kohlen trägt;

O, wie bist Du hochwillkommen,  
nicht nur da, wo Armuth wohnt,  
auch den Herzen schwerbekommen,  
von dem Unglück unerschont!  
Viel ist's, jede Kraft zu spannen,  
die der Armuth Schritt begränzt,  
doch der Seelen Leid verbannen  
ist die Palme, die Dich kränzt!

Viel, ach! giebt's der stillen Zähren  
nur vom Weltenaug' erschaut;  
viel der Opfer an Altären  
nur im Herzensschrein erbaut;

und das sind die tiefsten Wunden,  
die vor jedem Blick versteckt,  
schwer vernarben, nie gesunden,  
bis der Hügel sie bedeckt!

Solche Leiden, aus gepresster  
Seele dringend, harren Dein,  
o Wohlthätigkeit, Du „Schwester  
in Elisabeth's Verein“! \*)  
Hier ist Deine Wartburg! Wand're,  
zieh' wohin Dein Herz sich zieht!  
Es vermag dieß keine And're,  
hier ist einzig Dein Gebiet!

Ihm, der Weisheit ächtem Jünger,  
von dem ernstest Forschern matt,  
streich' ihm mit dem Rosenfinger  
die gefurchte Wange glatt,  
daß sein Geist, emporgehoben  
von des Hypochonders Last  
aufwärts zu den Sternengloben,  
neue Hoffnungen erfaßt.

Kinder, von der Aelternpflege  
oft verlassen und versäumt,  
nimm sie auf in Dein Gehege,  
wo des Bessren Spur entkeimt;  
daß sie selbst, als zarte Croffen  
einer schönen Blumenwelt  
aufgeblüht und neuerschlossen,  
böser Gifthauch nicht besällt.

\*) Schwester in Elisabeth's Verein. —  
Bezugnahme auf die acht-frommen Schwestern-  
vereine der Elisabethinerinnen, Ursulinerinnen &c.,  
erstere nach dem Vorbilde der Landgräfin Elisa-  
beth von Thüringen, Gemahlin Ludwig's, Land-  
grafen von Thüringen, Tochter des Königs von  
Ungarn, Andreas II., deren Schicksale mit der  
Geschichte der Wartburg in naher Verbindung  
stehen.

Drohen ihnen Lebensstürme,  
ist die Laufbahn glattbeeist,  
schütze sie Dein Arm, er schirme  
sie vor Allen, die verwaist!  
Aelternsorgfalt, frühe Schätze  
treuer Bildung, Lebensmuth,  
sie ergänze, sie ersetze  
Deine Milde, Deine Hut.

Denen keine Sonne schimmert,  
deren Blick die Blindheit deckt;  
denen, vom Organ verkümmert,  
kaum die Kunst die Sprache weckt;  
denen sich das Ohr zu schwerer  
Prüfung fest dem Ton verschließt,  
gieb Du ihnen Führer, Leh' er,  
deren Müß' das Leid versüßt!

Die der Einfluß guter Mächte  
und ihr eignes Selbst verließ,  
in des Wahnsinns tiefe Mächte,  
in Verzweiflungshöhlen stieß;  
die der Irrgeist der Verneinung  
Zweifelsucht und Wahn bestrickt;  
ihnen sei Du Lichterscheinung,  
die vom Aug' den Schleier rückt!

Allen Armen, Kranken, Schwachen  
führe Du in That und Wort  
den zerbrochnen Lebensnachen  
in den langersehnten Port;  
den, bekränzt mit Siegerkronen,  
ziert die Schrift: „Humanität!“  
dessen Flagge in die Zonen  
jener Welt hinüberweht!

Arthur vom Nordstern.

## Die Brüder Erlingson.

[Fortsetzung.]

Da stand nun Harald, vergebens bemüht, den Aufruhr zu beschwichtigen, den das Gespräch in seiner Seele erregt hatte; ein gewaltiger Strom von Empfindungen wogte in seiner Brust und zersprengte plötzlich die Eiskrinde, die des Schicksals finsternes Walten um sie gezogen.

Johanna! — rief er mit schneidendem Wehlaut, daß die Wände den Namen traurig wiedergaben, und warf sich in einen Sessel, das Haupt mit beiden Händen verhüllt; nachdem er eine Weile so gesessen, sprang er auf und seufzte von neuem — Nein, nein! es kann nicht seyn, es ist nicht möglich! — doch der alte Mann, dessen Edelmuth mich fast mit den Menschen versöhnen könnte, und dessen Herz brechen wird im Schmerz und gekränkten Stolz, wenn ich seinen Antrag zurückweise! Aber kann ich denn anders? Er scheint mein Schicksal zu ahnen, weiß er denn nicht, daß, wo die erste Liebe betrogen wurde, das Herz eine ausgedorrte Wüste wird, in der die Blume des Eheglücks nimmer gedeiht?

Er überhörte, in sein Selbstgespräch vertieft, das Öffnen der Thüre und so sah er fast erschrocken auf, als das Fräulein vom Hause vor ihm stand, schön und bleich, gleich der weißen Schwester der Blumenkönigin.

Zürnet nicht, daß ich störe! — bat beinahe furchtsam die liebliche Erscheinung — Ich möchte gern von — von etwas recht Wichtigem sprechen; doch Ihr seht wieder so streng und finster aus, darum spreche erst ein freundlich Wort, damit ich Vertrauen fasse.

Das kann mir nicht schwer werden, einem so schönen Gebilde gegenüber! erwiderte Harald zerstreut und küßte ihre Hand; Ingeborg aber fragte hastig:

Habt Ihr meinen Vater gesprochen?

Ja! — antwortete Harald und sah forschend in die freundlichen, rothgeweinten Augen, die nun so gleich den Boden suchten. — Gehörte diese Frage mit zu dem, was Ihr mir vertrauen wollt?

Legt mir's nicht übel aus, wenn ich Ja! antworte! — bat Ingeborg. — O, kommt meiner Verlegenheit zu Hilfe und ängstet mich nicht mit Euerem Lächeln. Was sagte mein Vater?

Nun, gar Thränen, — rief Erlingson mitleidig — die möchte ich nicht gern verschuldet haben, Fräulein! Ich fürchte, Ihr wißt nur zu viel von dem Gegenstande unseres Gespräches, den zu entdecken die Pflicht gegen den Jarl, wie gegen Euch mir verbietet, doch so viel darf ich zu Eurer Beruhigung versichern, Ihr habt von mir nichts zu befürchten, was diese klaren Augen also trüben könnte.

Da lächelte das Mädchen gar holdselig zu dem Tröster hinauf und sagte leicht erröthend:

Das mußte ich von Euch erwarten, wie hätte ich sonst den Muth zu dieser Unterredung gefunden? — Ach, es liegt noch Manches auf meiner Seele; wolt Ihr mein Bruder seyn? — Sie streckte bittend die Hand aus, Harald ergriff sie rasch, doch seine dunklen Augen ruheten so schwermüthig auf ihr, daß sie ängstlich fragte: Ihr zürnt mir doch nicht?

Wie könnte ich? — entgegnete der Jüngling bitter scherzend — Ihr gebt mir ja ungefordert mehr als ich verdiene, denn wahrlich! der rauhe Harald mit der abschreckenden, ewig gesuchten Stirn durfte nicht Anspruch machen auf solch holdes Schwesterlein, und müßte Euch dankbar seyn für den Ehrennamen, sollte er auch nur ein Spielwerk seyn, gutmüthig erfunden, um es dem unwillkommenen Freier auf den Heimweg zu geben.

Dies Mißtrauen hat meine offene Herzlichkeit nicht verdient! sagte Ingeborg und wollte ihre Hand zurückziehen, aber Harald hielt sie fest und sprach:

Da seht Ihr nun, was Ihr gewagt habt, wie rauh ich bin, sogar mein Scherz verwundet, aber ich meine es dennoch gut mit Euch. Bei Gott! mein Herz ist weich und der starre Panzer darum nur für die Welt, damit sie nicht sehe, wie es blutet aus tausend Wunden. — Ich bin Euch vorangegangen mit Vertrauen, — fuhr er nach einer Weile fort — darf ich jetzt hören, was Ihr mir sagen wolltet?

Ja, mein edler Freund! — lächelte Ingeborg, das flammende Antlitz tief zur Erde neigend — Euer Bruder liebt mich und —

Und Ihr? — fragte Harald. — Doch sparet Euch die Antwort; der schöne, kurze Traum des Lebens ist mir noch nicht so ganz verklungen, daß ich der Liebesprache nicht verstehen sollte; ich sehe, hier löst sich Alles freundlich, ja, ich fördere mein eigenes Glück mit dem Euren, darum seyd guten Muthes, holde Schwester!

Das bin ich bei Euch! rief Ingeborg herzlich. — O, Sivard hatte Recht! Wie seyd Ihr doch so gut, so sehr gut!

Hat Sivard Euch an mich gewiesen? fragte Harald rasch.

O, nein! — entgegnete Ingeborg verlegen — Er wollte dem theueren Bruder das nicht rauben, was freilich nur in seinen Augen ein Glück scheint.

Sagt nicht so! — rief Harald mit schmerzlichem Lächeln. — Glaubst nicht, daß ich das Kleinod verkenne, weil ich es aufgeben in der festen Ueberzeugung, daß es in andern Händen besser aufgehoben ist. Wo finde ich Euren Vater? Ich will gleich zu ihm und versuchen, ob redlicher Wille mir Beredsamkeit gibt.

Heute schon? — Nein, thut das nicht! — bat Ingeborg erschrocken. — Wartet eine recht heitere Stimmung ab; wir müssen ihn langsam an den Gedanken gewöhnen, vorbereiten —

Aushorchen, überraschen und bereden — fiel ihr Harald lächelnd in die Rede — und wie die feinen Weiberkünste alle heißen, in denen mein Schwesterlein schon recht geübt scheint. Verzeiht, wenn ich den geraden Weg zum Ziele gehe, es ist der einzige, wo ich nicht stranchle und sicher der beste zum Herzen des edlen Greises.

Ach, Ihr denkt das Schwere so leicht! — tadelte Ingeborg — Wenn Ihr gesehen, wie unfreundlich er

dem armen Sivard begegnete um meinetwillen, und wie feindselig die Beiden sich trennten, Ihr würdet meiner Besorgniß glauben und meinem Rathe folgen.

Damit ich so schwach nicht werde, will ich ihn gleich jetzt aussuchen! — entgegnete Harald. — Ist er noch daheim?

Nein, im Forste mit Ingurd und ein Paar Männern aus Alstahoug! — antwortete Ingeborg seufzend. — Er reitet seit Wochen täglich aus und ich fürchte, die Jagd dient nur zum Vorwande. Alles muß jetzt zusammentreffen, mich zu ängsten!

Und wann kommt er zurück? fragte Harald wieder.

Wohl kaum vor Abend! — entgegnete das Mädchen. — Er sagte mir, Ihr solltet ungestört bleiben, und so wünschte ich wohl, er erführe nicht, daß ich sein Gebot übertreten —

Bis der große, allgemeine Friede geschlossen wird! — ergänzte Harald. — Laßt doch all diese Sorgen endlich fahren und denkt, daß Eure Sache in treuen Händen liegt.

Ich will's versuchen! — rief Ingeborg. — Doch, damit sie Euch jedenfalls nicht länger quälen, lasse ich Euch jetzt allein.

Sie neigte sich mit anmuthigem Gruße und überließ es dem Jünglinge, mit den Gedanken und Entschlüssen, die die Ereignisse der letzten Stunden in ihm erweckten, die schleichende Zeit zu beflügeln.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Gedanken von Voltaire.

Wenn man im Paradiese nicht einen vertrauten Freund finden sollte, so würde man dort sehr unglücklich seyn.

Die Ehre ist ein Diamant, den die Tugend am Finger trägt.

Die größte Würde eines Gelehrten ist sein Ruf.

Die Wissenschaften sind wie die Erde; man kann nur einen kleinen Theil davon besitzen.

Bei den Hauptmomenten der Geschichte muß man immer die Moral und die Erweiterung seiner Welt- und Menschenkenntniß berücksichtigen, sonst ist das Studium der Geschichte nutzlos.

Prüfungen im Leben sind bittere Heilmittel.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Beschluß.)

26 und 27) „Mirandolina“ und „der Hofmeister in tausend Aenassen“. Hr. Pauli den Fremden und den Magister Vassenius. Besonders in der letztgedachten Rolle ausgezeichnet. Wurde wiederholt.

28) „Parteienwuth“. Hr. Pauli den Kofe.

29) „Der arme Poet“. Hr. Pauli Franz Kindlein.

30) Herr Pauli den Jago. Die Rolle, worin Hr. Pauli unstreitig die größte Wirkung hervorbrachte. Diese Auffassung eines Shakespeareschen Charakters ist die Centrifolie in dem Kranze seiner hiesigen Gastdarstellungen. Eine Wiederholung des „Othello“ unterblieb wegen plötzlicher Erkrankung des Hrn. Kott. Hr. Pauli war leider genöthigt, uns zu verlassen. Es versteht sich von selbst, daß das Haus jedesmal gut besetzt war und Hr. Pauli nach jeder Gastrolle, oft auch in den Zwischenakten, hervorgerufen wurde. Im Othello muß ich die Leistung des Hrn. Kott, als einer, namentlich in den ersten Akten, meisterhaften, rühmlichst erwähnen. In der Darstellung der Desdemona war Mehres gelungen. — Gerufen wurden die drei Genannten und dann Herr Pauli noch einmal.

Gleich nach der Abreise des Hrn. Pauli trat ein anderes, geschätztes Mitglied der Dresdener Hofbühne, Hr. Heine, in einigen Gastrollen auf. Hr. Heine ist ein Maler im kleinen Genre, es ist eine charakteristische Ausführlichkeit und ein Fleiß in feinenkleinen Gemälden, wie solche in den Bildern der Niederländer anzutreffen sind. Er gab:

31) den Blasebalg im „Secretair und Koch“ und gewann sich gleich von vorn herein ausgezeichnete Anerkennung. Vortrefflich war er

32) als Storch in der „Reise zur Hochzeit“. Er wurde gerufen. Minder gelang ihm

33) der Hurlbusch im „Wirrwarr“, da dieser Muthwillige zugleich ein Liebhaber und zu gewissen Zeiten sogar ein sentimentaler ist. — Hr. Heine wird noch einige Mal auftreten, worüber ich Ihnen in meinem nächsten Berichte Näheres mittheilen werde.

Im Theater ließ sich in diesem Zeitraume ein Herr v. Gärtner auf der Guitarre hören. Er ist auf seinem Instrumente ein tüchtiger Virtuös.

Später gab er in mehren Sälen spärlich besuchte Concerte, wobei ihn seine Gattin, früher Prima-Donna an einem süddeutschen Theater, und Herr Dittmar, der in Berlin und hier als Vorleser und Declamator sich Beifall erworben hat und namentlich die Stimmen mehrer Berliner Schauspieler täuschend nachahmt, unterstützten.

Den zwei Declamationen des Hrn. Dr. Langenschwarz war ich verhindert beizuwohnen; andere Blätter haben sich zur Gnüge über sein Talent ausgesprochen.

In der Thomaskirche fand am 1. Mai, unter Leitung des verdienten Musikdirectors Pohlenz, ein Concert zum Besten der Sonntagschule Statt. Es wurden vortreffliche Compositionen von Gluck, Händel, Haydn und Beethoven vorgetragen. Eine Dilettantin trug eine Arie aus dem Messias zwar etwas besang, aber mit reiner Intonation und seelenvollem Ausdrucke vor. — Herr Queiser blies ein Concertino auf der Bassposaune mit bekannter Virtuosität.

Auch im Gewandhause, später aber in mehren öffentlichen Gärten, ließen sich die Gebrüder Kugler, Heinrich und Ruf, vier steyrische Alpensänger, hören, und sprachen besonders durch ihre nationalen Gesänge an.

An Sehenswürdigkeiten bot die Ostermesse dieses Mal wenig dar. Eine Niesin, ein Steinfresser und ein Paar Panoramen waren auf dem Platze vor Reimer's Garten zu schauen. Sie wurden wenig besucht und nur der Steinfresser dürfte nach seiner Fähigkeit zu urtheilen und bei diesem Erat von Lebensmitteln unter Allen am ehesten reichlich werden.

Im Diorama der Gebrüder Gropius, welches auf hiesigem Platze errichtet und in der Messe jedesmal geöffnet ist, waren zwei treffliche Gemälde, der „Hafen von Genua“ und eine Ansicht des „Grindelwald-Gletscher's“ aufgestellt.

Trotz der stürmischen, dem Büchervertrieb wenig günstigen Zeitereignissen, hatten sich die Buchhändler in dieser Messe zahlreich eingefunden. Sie machten ziemliche Geschäfte, obgleich viele sehr über die große Masse der Remittenden klagten. Die Theilnahme des Publikums hat sich fast ganz den politischen Blättern zugewendet.

Zwei neue Zeitschriften: 1) „Die Zeit“, im Verlage von E. W. Glück, und 2) „Das Bergknecht“, ein Sonntagblatt, herausgegeben vom Leihbibliothekar Schröter, sind angekündigt worden; letztere ist auch bereits in's Leben getreten. H.

Aus Hildesheim.

Im April 1831.

„Der Prophet gilt nirgend weniger als in seinem Vaterlande“. Dieses alte Sprichwort wird sich zu allen Zeiten in der Regel bestätigen. Um so erfreulicher sind die Ausnahmen von der Regel, und über eine solche Ausnahme erlaubt sich der hiesige Correspondent der verehrten Vespertina hiermit einen kurzen Bericht zu geben.

In dem letzten der diesjährigen Abonnements-Concerte, am 28. April, hatten wir das Vergnügen, die königl. hannoversche Hofsängerin, Ule. Dröge, hier zu hören, welche seit noch nicht einem vollen Jahre zur hannoverschen Bühne ging. Fand auch Ule. Dröge früher als hiesige Dilettantin bei ihrem oftmaligen Auftreten stets die gerechte Anerkennung, so wurde dieses Mal das ungewöhnlich zahlreich versammelte Publikum zur Bewunderung hingerissen und allgemein sprachen sich Freude und Erstaunen aus über die raschen Fortschritte und Vervollkommnung in der Kunst, welche in so kurzer Zeit unsere verehrte Landesmännin gemacht hatte. Wie sehr Ule. Dröge noch bei uns im Andenken lebt, mußte ihr der freundliche Empfang bei ihrem Auftreten beweisen; wie sehr aber nun noch mehr gewünscht wird, dieselbe recht bald hier wieder zu hören, spricht Ref. dieses, Namens des hiesigen Publikums und gewissermaßen von demselben dazu beauftragt, hiermit öffentlich aus und sagt der liebenswürdigen, anspruchlosen gefeierten Sängerin den gefühltesten Dank für den seltenen Kunstgenuß, den sie bei dieser Gelegenheit den gebildeten Einwohnern ihrer Vaterstadt gab.

(Der Beschluß folgt.)